

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 1

Rubrik: Kleines Sportlexikon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

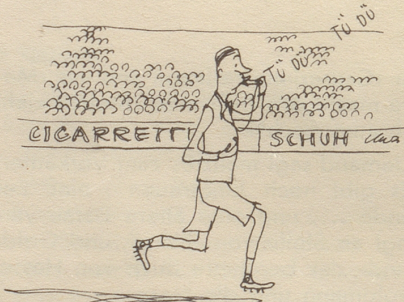
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleines Sportlexikon

4. Fortsetzung

Schiedsrichter

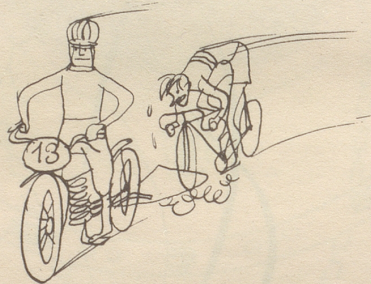
Der Schiedsrichter — französisch «arbitre», englisch «referee», reichsdeutsch «Schiri» und in der Schweizer Mundart «Milchmaa» — ist mit einer Pfeife ausgerüstet. Diese benützt er dazu, um seiner Autorität lautstark Nachdruck zu verleihen, ähnlich wie der Korporal in der Rekrutenschule. Der Schiedsrichter ist meistens unbeliebt, weil er neutral sein muß und Neutralität oft falsch ausgelegt wird. Die Unzufriedenheit mit dem Unparteiischen wird auf unseren Sportplätzen seit einem Jahrzehnt mit dem geistvollen Ruf «Referi as Telefon» abgefragt, und es gibt heute noch jedesmal einige für Humor aufgeschlossene Zuschauer, die dankbar über diese Bemerkung in schallendes Gelächter ausbrechen. Humor ist, wenn man immer wieder über den gleichen Witz lachen kann. Dem Schiedsrichter, der prinzipiell nur mit der Pfeife pfeift, stehen sehr viele Leute gegenüber, die zu diesem Zwecke die Finger benützen. Deshalb gehören sie nicht in dieselbe Kategorie. Sie sind vom Schiedsrichter so weit entfernt wie jene, die einen Braten mit den Händen essen, von der gutseinschmeckenden Gesellschaft. Die Finger eignen sich zum Essen und Pfeifen schlecht. In den Bubenhäusern ist das Nichtdurchdiefingerpfeifenkönnen und für den Erwachsenen das Durchdiefingerpfeifen eine Bildungslücke. Denn so paradox es tönt: es ist schwerer, richtig mit einer Pfeife zu pfeifen als mit den Fingern ...



Stehier

Die Stehier sind eine Untergattung der Radrennfahrer. Sie betreiben ihren Sport auf der Zement- oder Holzbahn. Vielerorts werden sie mit den Fliegern verwechselt. Das ist grundfalsch, aber verständlich. Die Flieger (oder Sprinter) sind jene, die nach dem Start Stillstandsversuche machen und demzufolge stehen. Sie sind aber nicht die Stehier. Diese sind schneller. Sie fliegen buch-

stäblich hinter einem Motorrad im 70-km-Tempo um ... und manchmal sogar auf die Piste. Der Flieger ist also der Stehier und der Stehier der Flieger, womit der Fall für alle Uneingeweihten klar sein dürfte. Bei den Stehiern sind immer zwei am Rennen beteiligt. Der vordere Mann auf dem Töff Modell 1900 wird Schrittmacher genannt, der hintere auf dem Velo ist der Stehier. Der Schrittmacher denkt und lenkt, der Stehier pedalt. Er kann noch so stark pedalen, wenn der Schrittmacher nicht will, dann darf der Stehier nie gewinnen. Und es kommt oft vor, daß der Schrittmacher nicht will, obwohl diese Sorte von Menschen sehr gut wissen, was sie wollen.



Transfer

Transfer ist ein im Geschäfts- und Fußballeben — man könnte auch sagen ein im Geschäfts-Fußballeben — üblicher Ausdruck. Fußball und Geschäft sind ja heute zwei ziemlich verwandte Begriffe. Versteht es ein Spieler, mit etwelchem Geschick einen runden Ball zu kicken, dann bekommt er Handelswert, und bei einem Clubwechsel wird der neue Verein je nach Kickfähigkeiten eine vier- oder fünfstellende Zahl nennen, die dann in Schweizer Franken umgewandelt wird. Diese Zahl heißt Handgeld, obwohl der erhandelte Spieler die Hand nur ganz versteckt und hinter dem Rücken hinhält. Das Transfer-Handgeld ist nämlich in unserem auf Sauberkeit erpichten Lande strengstens verboten ... aber nicht verpönt. Wird einmal ein Spitzenspieler auf frischer Tat ertappt, dann hagelt es Strafen und Bußen, Zeitungsartikel und Kommentare. Das ganze sportöffentliche Interesse blickt konzentriert auf diesen Fall ... so konzentriert, daß an den anderen Fronten der noch regere Zahlungsverkehr gar nicht bemerkt wird. Es gibt aber auch in der Schweiz noch saubere Amateur-Spieler. Sie rekrutieren sich erstens aus denen,



die hundertprozentiger sportlicher Gesinnung sind, weil Geld für sie keine Rolle spielt, und zweitens aus den anderen, die hundertprozentiger sportlicher Gesinnung sind, weil ihr Talent nicht dazu ausreicht, um Handgelder zu verlangen. Zu dieser Gattung gehört der Verfasser, sonst wäre er vielleicht nicht Journalist, sondern Fußballer geworden ...

Union Cycliste Internationale

Weil wir nicht nur im Zeitalter der Motorisierung, sondern auch in der Ära der Abkürzungen leben, nennt sich die Union Cycliste Internationale UCI, sag ücéi. Sie ist der im Jahre 1900 gegründete Weltverband für das Radfahren, befähigt sich also mit Fragen des Zweirades und der darauf stattfindenden Rennerei, spricht Machtworte aus, die von den einzelnen Landesverbänden negiert werden, führt Weltmeisterschaften durch und ist in allen mit dem Velo zusammenhängenden Belangen zuständig. Da jedoch im Reglement nirgends steht, daß die Herren von der UCI zu ihren Kongressen mit dem Fahrrad erscheinen müssen, benützen sie dazu in der Regel 15 bis 30 Pferdestärken. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Kongresse ist immer das Bankett, das der Hauptgrund ist, weshalb die Tagungen stets so gut besucht sind. Die UCI darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, Bankett-Weltrekord-Halter zu sein, denn während den Weltmeisterschaften 1950 in

Vignetten: A. Kobel



Belgien erreichte der Verband der pedalenden Straßenbenützer 17 Gala-Diners. Multipliziert man diese Zahl mit zehn, dann kommt man auf die ungefähre Quantität der bei diesen Anlässen gehaltenen Reden, denn es ist eine schöne, alte Tradition, daß sich die Begrüßungsansprachen bei UCI-Banketten beharrlich von der Vorspeise über das Dessert bis zur schwarzen Zigarre behaupten. Es fallen dabei viele geistesprühende Witze ... und andere. Wer fünf Banketten beigewohnt hat, der weiß über sämtliche Anekdoten der letzten fünfzig Jahre Bescheid. Der Sitz der UCI ist in Paris, und deshalb glaubt man in den maßgebenden Vorstandskreisen noch immer, Frankreich habe die besten Radrennfahrer der Welt.

K. R. Ilfiker